

Bäume und ihre Geschichte



Der ehemalige Förster Rolf Meyer (links in die Natur“. Foto: Vollformat/Detlef Volk

Von Marvi Mensch

WALDEXKURSION Generationenhilfe informiert sich über Flutterulmen und Traubenkirschen

BÜTTELBORN - Als die Generationenhilfe am Samstagnachmittag eine Waldexkursion unternahm, kamen die rund 40 Teilnehmer nach eineinhalb Stunden zwar vom Regen durchnässt, aber mit neuem Wissen zurück.

„40 Jahre lang habe ich versucht, den Wald zu versauen, aber es ist mir nicht gelungen“, sagte der ehemalige Revierförster Rolf Meyer, den Hannelore Kemper-Shishko zur Führung engagiert hatte. Die Vorsitzende der Büttelborner Generationenhilfe freute sich, dass ihr Verein Mitglieder im Alter zwischen zwei und 94 Jahren hat und damit vier Generationen umfasst. In Generationen denkt auch die Forstwirtschaft, machte Rolf Meyer deutlich, als er von einer nachhaltigen, regelmäßigen Bewirtschaftung seit 250 Jahren sprach, die freilich unter Kriegen und Reparationsleistungen litt.

Am Beispiel von Eichen, die am Lauftreff, dem Ausgangspunkt der Exkursion, stehen, erklärte Meyer, dass diese vor 50 Jahren gepflanzt wurden. Nach zwei Durchforstungen seien von den ursprünglich 12 000 Bäumen nur noch 6000 übrig, die spätere Generationen einmal ernten werden. Nachhaltigkeit bedeute in der Forstwirtschaft, dass nur so viele Bäume geschlagen werden dürfen, wie nachwachsen. Schon nach wenigen Metern stoppte Meyer die Gruppe, um Brennnesseln am Wegesrand abzupflücken. „Wenn ihr die Blätter von unten nach oben abstreift, brennen sie nicht“, sagte er und forderte die skeptisch blickenden Kinder zum Nachmachen auf. Gleich daneben deutete Rolf Meyer auf einen hierzulande untypischen Nadelbaum. Da keiner der Anwesenden dessen Bezeichnung kannte, lüftete Meyer das Geheimnis. „Das ist ein Urweltmammutbaum, der lange als Fossil galt und in China als lebende Pflanze entdeckt wurde“, informierte der Förster.

Ein Stück weiter zeigte Meyer der Gruppe eine 180 Jahre alte, mächtige Flutterulme. Diese sei zwar weniger vom Ulmensterben, ausgelöst durch den Ulmensplintkäfer, betroffen, doch habe ihr Holz eher ungünstige Verwertungseigenschaften. Erstaunt waren die Umstehenden, als Meyer einen Teil eines Pilzes roh verzehrte. „Das ist ein Parasol, schmeckt aber gebraten besser“, kommentierte er. Zu sprechen kam Meyer auch auf den Schwammspinner, der vor 20 Jahren bei einer Massenvermehrung per Hubschrauber bekämpft werden musste. Um rechtzeitig gegensteuern zu können, würden Pheromonfallen aufgestellt.

Starker Regen verkürzt den Rückweg

Meyer machte auch auf das kuriose Wachstum einer Hainbuche aufmerksam, die durch Windbruch umfiel und aus deren Stamm sich Äste als neue Stämme gebildet haben. Als der Regen immer stärker wurde, entschloss sich Rolf Meyer, den direkten Rückweg zu nehmen und hatte schnell einen weiteren Baum im Visier, den er den Teilnehmern vorstellte. Die amerikanische Traubenkirsche sei einmal zur Bodenverbesserung angepflanzt worden, habe sich entlang der Autobahnen jedoch stark ausgebreitet und sei als invasive Pflanze nur schlecht einzudämmen. „Der Wald lebt von seiner Vielfalt, die es gilt zu erhalten“, gab Meyer den Teilnehmern noch mit auf den Weg.